



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:

50 Euro vom Ministerpräsidenten

Seite 6:

Ukrainische Lutherische Kirche erklärt Kirchengemeinschaft mit ELFK

Seite 7:

Krelinger Theologe ruft zum gemeinsamen Bibellesen auf

Seite 7:

Alt gegen neu: Kostenlose Bibeltauschkaktion in Bremen

Seite 7:

Gutachten zur Homosexualität ruft Kritiker auf den Plan

Seite 8:

Jüdische Verbände bisher nicht zum Bibeljahr eingeladen

Seite 11:

Esoterik – Ein kurzer Streifzug (VI) – Beispiel: Rosenkreuzer (Fortsetzung)

Seite 13:

Vorsitzende lädt ein zur 13. Sitzung des Diakonischen Werkes der SELK

Seite 14:

Diakonisches Werk der SELK lädt weißrussische Kinder ein

Seite 14:

SELK: Gut 295.000 Euro für die Opfer der Flutkatastrophe

Seite 17:

Diakonie sieht steigenden Reformbedarf

„Es gibt im Jahr 2003 viel zu beten.“

SELK-Bischof zu drohendem Krieg und Gentechnik

Hannover, 6.1.2003 [selk]

In einem Rundschreiben an die Amtsträger seiner Kirche hat sich der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), zu den drängenden politischen und bioethischen Fragen der Gegenwart geäußert.

Roth sieht derzeit eine „weltpolitische Situation“ gegeben, die „mit Terror, Krieg, Kriegsvorbereitungen in vielen Ländern“, der schnellen Ausbreitung von AIDS weltweit und der „wirtschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklung in Deutschland für das Jahr 2003 mancherlei Fragen und Ängste aufbrechen“ lasse. Einfache Lösungen seien nicht zur Hand, deswegen falle denen, „die bei uns und weltweit politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entscheidungsgewalt haben, eine hohe Verantwortung zu.“

In diesem Zusammenhang ruft der SELK-Bischof zu Gebeten und zum Reden für den Frieden auf: „Nehmen wir Konfliktgebiete wie Russland/Tschetschenien, Israel / Palästina, USA/Irak und andere Problemfelder konkret in unsere Bitten und Fürbitten auf. Reden wir da, wo wir Einfluss haben, zum Frieden!“

Als Beitrag zur gegenwärtigen bioethischen Diskussion, die zu „vielerlei Aufregungen und Anfragen führe“, gibt Roth der Gesellschaft selbstkritisch zu bedenken: „Kann eine Gesellschaft solche

Anfragen eigentlich stellen, die jährlich die Tötung von 135.000 Embryos durch Schwangerschaftsabbruch zulässt?“ Von seiner Kirche erwartet Roth an dieser Stelle einen deutlichen Standpunkt: „Wir sollten als SELK in den Gemeinden sehr deutlich wieder die Stimme gegen Abtreibung (und dann auch gegen die Tötung nicht in der Gebärmutter eingenisteter Embryos, aus denen die embryonalen Stammzellen gewonnen werden) erheben.“

Angesichts der Meldungen über die Geburt angeblich geklonter Babys ruft Roth zu einer differenzierten Sichtweise auf: „Erheben wir mutig unsere Stimmen gegen das Klonen, sehen wir aber den geklonten Menschen, der nichts für den Hochmut der Wissenschaftler kann, als ein Geschöpf an, dem Gottes Liebe nach meiner Überzeugung ebenfalls gilt.“

S-L

„Weiter Brücken der Verständigung zueinander bauen“

SELK: Bischof Dr. Roth nimmt Stellung zu Konfliktthemen

Hannover, 6.1.2003 [selk]

In einem Rundschreiben an die Pfarrer und übrigen Amtsträger der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) Stellung bezogen zur Frage nach der Ordination von Frauen und zur Frage nach der Segnung homosexueller Paare.

Im Blick auf die Frage nach der Ordination von Frauen, die nach der Grundordnung der SELK ausgeschlossen ist, beobachtet Roth, dass der vom Allgemeinen Pfarrkonvent 2001 initiierte innerkirchliche Gesprächsprozess „das Schnecken-tempo schon lange hinter sich gebracht hat. Die Hörbereitschaft und die Bereitschaft miteinander zu arbeiten, ist groß.“ Roth wirbt weiter darum, diesen Gesprächsprozess auch auf die Bezirkssynoden auszuweiten: „Ich gebe die Anregung, dass sich so, wie sich Bezirkspfarrkonvente aus verschiedenen Bezirken treffen, auch Bezirkssynoden zu theologischer Arbeit verabreden.“

Der SELK-Bischof verurteilt alle Versuche, zu diesem Thema „einen Machtkampf in der Kirche durchzuführen. Das wird nicht zum Brückenbauen, sondern zu Gräbenkämpfen führen, von denen wir uns jedenfalls in der Pfarrerschaft zu Gunsten theologischer Arbeit verabschiedet hatten.“ Dabei komme es darauf an, die Frage nach der Möglichkeit der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche als eine theologische wahrzunehmen, die sich nicht durch staatliche Gesetze zur Gleichstellung der Frau erledigt habe: „Die Frage der Ordination ist eine theologisch-geistliche Frage, die theologisch und nicht aufgrund staatlicher Gesetze beantwortet werden muss.“

Während Roth für die Beantwortung der Frage nach der Möglichkeit der Frauenordination noch weiteren Gesprächsbedarf sieht, schließt er die Segnung homosexueller Paare durch Pfarrer der SELK aus: „Der Befund der Aussagen der Heiligen Schrift ist aus meiner Sicht eindeutig feststellbar. Praktizierte Homosexualität hat nicht das Wohlgefallen Gottes, ganz gleich, in welcher Form sie auftritt. Von daher ist eine Segnung homosexueller Partnerschaften im Namen Gottes nicht möglich.“

Dabei gelte „für das Zusammenleben mit Menschen, die ihr Leben

homosexuell gestalten, dass wir uns mit ihnen als Geschöpfe Gottes verstehen, dass wir mit ihnen in der Solidarität der Sünder stehen und auf Gnade angewiesen sind, dass wir mit ihnen die Vergebung all unserer Sünde brauchen, dass Gott Leben erneuert und Kraft zum Leben in seiner Nachfolge gibt.“

Für die innerkirchliche Diskussion mahnt Roth ein liebevolles Miteinander an: „Im Jahr 2003 lade ich euch ein, weiter Brücken der Verständigung zueinander zu bauen. Es gibt außer Gottes Wort und Sakrament nichts Vollkommenes – bei niemandem –, aber wie gehen wir mit unseren Unvollkommenheiten um? Helfen wir uns kritisch und konstruktiv auf dem Wege? Wer Brücken der Verständigung baut, sieht die eigene und die andere Position – und dann beginnt das Bauen aufeinander zu.“

„Machen wir aus dem Jahr 2003 ein Jahr der Schatzsuche!“

SELK-Bischof initiiert Neugründung von Bibelgesprächskreisen

Hannover, 6.1.2003 [selk]

„Im Jahr 2003 wird es darum gehen, wieder zu unseren Wurzeln in der Heiligen Schrift umzukehren“, so heißt es programmatisch in einem Rundschreiben, mit dem sich jetzt der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), an die kirchlichen Amtsträger der SELK gewandt hat.

„2003. Das Jahr der Bibel“ solle von daher in ganz besonderer Weise gestaltet werden. „Ich rufe alle Gemeinden auf, ab dem sogenannten Bibelsonntag, dem 26. Januar 2003, vierzehntägig Bibelgesprächskreise durchzuführen, falls sie noch nicht vorhanden sind“, so Roth weiter. Für eine solche Konzentration auf

die Bibellektüre sollten gegebenenfalls auch andere Veranstaltungen weichen.

Keineswegs dürften die Bibelgesprächskreise aber den Gemeindegottesdienst ersetzen – vielmehr gehe es darum, „dieses Bibelstudium mit unseren Gottesdiensten zu verbinden, in denen Gottes Wort in vielfältiger Weise ebenfalls zu uns spricht.“

„Machen wir aus dem Jahr 2003 ein Jahr der Schatzsuche, indem wir die Bibel miteinander lesen!“, so Roth. Dabei ermuntert der SELK-Bischof die Pastoren und ihre Gemeinden, sich dabei auch durch kleine Teilnehmerzahlen nicht entmutigen zu lassen: „Haben wir Geduld und beten wir.“ Für die Gestaltung solcher neuen Bibelgesprächskreise verweist Roth auf die Arbeitshilfe für Hausbibelkreise, die von Pfarrern der SELK erarbeitet und herausgegeben wird und auch im Internet unter <http://www.selk.de/aktiv/resources.html> abrufbar ist. Die Erfahrungen, die mit der konzentrierten Beschäftigung mit der Bibel gemacht würden, könnten dann gegen Ende des Jahres auf einer geeigneten Internet-Plattform ausgetauscht werden.

S-I

S-I

Wer sich auf die Bibel einlässt, wird neuen Mut zum Leben finden

SELK-Kirchenleitung wendet sich zum Bibeljahr an die Gemeinden

Hannover, 22.1.2003 [selk]

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sich jetzt mit einem Wort zum „Jahr der Bibel 2003“ an alle Gemeinden gewandt. In dem Wort, das als Kanzelabkündigung für den 26. Januar 2003, den Bibelsonntag, an alle Pfarrämter der SELK verschickt worden ist, bringt die Kirchenleitung ihre Un-

terstützung für die ökumenische Aktion unter dem Motto „Suchen. Und Finden. 2003. Das Jahr der Bibel“ zum Ausdruck: „Wir rufen alle Gemeinden unserer Kirche dazu auf, sich an der Aktion ‚2003.Das Jahr Der Bibel‘ zu beteiligen und die Beschäftigung mit der Bibel zu einem Schwerpunkt des kirchlichen Lebens zu machen. Nur gemeinsam können wir es schaffen, die Bibel neu ins Gespräch zu bringen.“

Weiter heißt es: „Es besteht kein Zweifel, dass Gott seit über 2000 Jahren durch die Bibel zu uns spricht. Sie ist mehr als ein Buch, denn in ihr redet Gott zu uns: einladend, tröstend, zurechtweisend und immer wahrhaftig. Wer sich auf die Botschaft der Bibel einlässt, der wird neuen Mut zum Leben finden und das nachspüren, was Martin Luther einmal von der Bibel gesagt hat: ‚Es sind ja doch nicht Lese- worte, sondern lauter Lebeworte darin, die nicht zum Spekulieren..., sondern zum Leben und Tun geschrieben sind.“

In seinem Begleitschreiben ermuntert SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) die kirchlichen Amtsträger mit Bezug auf den Kleinen Katechismus: „Bitte helft alle mit, dass im Jahr 2003 möglichst viele durch die Kraft des Heiligen Geistes das Wort Gottes ‚heilig halten, gerne hören und lernen.“

S-l

Erfahrene ChorsängerInnen bei Oratoriums-Projekt willkommen

SELK: Süd-Kantoreien proben die Matthäus-Passion von J.-S. Bach

Knüllwald-Rengshausen, 10.1.2003 [selk]

Die hauptamtliche Kantorin im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Regina Fehling (Knüllwald-

Rengshausen), hat sich mit ihren übergemeindlichen Kantoreien ein neues großes Projekt vorgenommen: die Matthäus-Passion von Johann-Sebastian Bach. Eine erste Einführungsprobe für die „Passio Domini nostri J.C. secundum Evangelistam Matthaenum“, wie der Titel der Partitur in Bachs eigener Handschrift lautet, fand für eine schon recht große Schar (aufgeteilt in zwei Chöre) und 12 Kinder (für den vorgesehenen Kinderchor) vom Neujahrstag bis zum 4. Januar in Mainz statt.

Das überwältigende Passions-Oratorium ist ein Werk der Superlative: Es ist nicht nur die umfangreichste Komposition Bachs in Bezug auf Spieldauer und Aufführungsapparat, es gilt auch als eine der Gipfelleistungen abendländischer Kultur, und bei ihrem – allerdings erheblich verzögerten – Eintritt in das allgemeine musikalische Bewusstsein durch die legendäre Berliner Wiederaufführung von 1829 (durch Felix Mendelssohn-Bartholdy) wurde es in pathetischem Ton begrüßt als „das Erhabenste, was die protestantische Kirchenmusik hervorgebracht hat“ (Carl Seidel), als „das größte und heiligste Werk des großen Tondichters“ (Adolph Bernhard Marx), ja sogar in nicht mehr zu überbietender Steigerung als „größtes Musikwerk aller Zeiten“ (Eduard Devrient). „All diese Superlative aber sind nicht die Voraussetzungen für die Entscheidung zur Erarbeitung der Matthäus-Passion“, sagt Regina Fehling, „vielmehr sind es die großartigen Möglichkeiten der Verkündigung durch die theologische Klangrede des großen Johann-Sebastian Bach, der es immer wieder versteht, Menschen, Ausführende und Zuhörenden in gleicher Weise, das Evangelium vom Leiden und Sterben unseres Herrn ungemein nahe zu bringen: ‚auf daß ihr gläubet‘.“

Erfahrene ChorsängerInnen sind herzlich eingeladen als Gäste von Junger Kantorei Hessen-Nord (Ju-

Ka) und martin-Luther-kantorei (mLk) bei diesem Projekt mitzuwirken. Informationen: Regina Fehling, Wendeweg 1, 34593 Knüllwald-Rengshausen, Telefon und Fax: (05681) 1064, E-Mail: regina_fehling@web.de.

S-l

50 Euro vom Ministerpräsidenten SELK: Spenden für „Bausteinsammlung“ von Politikern

Hannover, 25.12.2002 [selk]

Wenn es um das Einwerben von Spenden für die Bausteinsammlung geht, dann lässt der Obmann dieser baudiakonischen Aktion der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Heinrich Matthias (Pattensen), keine Gelegenheit aus. Das wissen inzwischen viele Kirchglieder der SELK und davon profitieren diejenigen, die von der Bausteinsammlung begünstigt sind – im zu Ende gehenden Jahr die Gemeinde Cottbus-Döbbrick (Kirchbausanierung), im kommenden Jahr die Schloßkirchengemeinde St. Trinitatis Weißenfels (Ausbau von Pfarrwohnung und Gemeinderäumen im Schloss Neu-Augustusburg). Aber auch über den Rahmen der SELK hinaus wirbt Matthias für die von ihm betreute Sammlung ein. So schreibt er seit einiger Zeit auch gezielt Politiker an und konnte im Kirchenbüro der SELK schon Spenden des früheren Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl sowie auch des ehemaligen Bundespräsidenten Walter Scheel verbuchen lassen. In den Tagen vor Weihnachten hat nun auch der Niedersächsische Ministerpräsident Sigmar Gabriel positiv auf ein entsprechendes Anschreiben reagiert und 50 Euro auf das Konto der Bausteinsammlung überweisen lassen. Obmann Matthias freut sich über solche positiven Resonanzen und ermutigenden Signale – und

hat schon wieder die nächsten Adressaten im Sinn.

S-l

Gemeinsam für die Ausbreitung des Evangeliums arbeiten LCMS-Koordinator und SELK-Bischof treffen sich in Hannover

Hannover, 14.1.2003 [selk]

Zu einem Gedankenaustausch hat heute der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, den neuen Koordinator des Missionswerkes der Lutheran Church-Missouri Synod (LC-MS) für Mittel- und Osteuropa, Reverend Richard Blythe (Oberursel), im Haus der Kirchenleitung in Hannover empfangen. Blythe löst in dieser Funktion den in die USA zurückgekehrten Reverend Robert Hartfield ab.

In der ausführlichen Unterredung standen die Herausforderungen, vor die die Kirchen insbesondere in Ostdeutschland, aber auch in ganz Osteuropa gestellt sind, im Mittelpunkt. Im Gespräch wurden die Perspektiven für die zukünftige Zusammenarbeit erörtert und Wege, um einen guten Informationsfluss aufrecht zu erhalten, besprochen.

Blythe machte dabei deutlich, dass in seinem Aufgabenbereich die SELK als Schwesterkirche der LC-MS eine besondere Rolle spiele und Missionsvorhaben in ihrem Bereich trotz des Rückgangs der finanziellen Ressourcen im Missionsbudget der LC-MS auch in Zukunft vorrangig unterstützt werden sollen.

Abschließend vereinbarten Roth und Blythe, regelmäßig zu Konsultationstreffen zusammenzukommen, um sich so gegenseitig über die gemeinsamen und jeweiligen Missionsbemühungen in Deutschland und Mittel- und Osteuropa zu

informieren, diese miteinander zu verzahnen und so auch weiterhin dafür Sorge zu tragen, gemeinsam für die Ausbreitung des Evangeliums arbeiten zu können.

S-l

Kirchengeschichte groß- geschrieben Doktorandenkolloquium an SELK-Hochschule in Oberursel

Oberursel, 22.1.2003 [selk]

Mit einem kirchengeschichtlichen Schwerpunkt fand an diesem Wochenende das Doktorandenkolloquium an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (bei Frankfurt/Main) statt. Elf Theologinnen und Theologen, darunter die Professoren der Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), waren zusammengekommen, um sich über anstehende und abgeschlossene Promotions- und Forschungsprojekte auszutauschen.

Im Mittelpunkt des Doktorandenkolloquiums standen diesmal kirchengeschichtliche Beiträge: So referierte Henning Reinhardt (Tübingen) über sein Promotionsprojekt, das im Bereich der Reformationgeschichte angesiedelt ist. Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) und Andrea Grünhagen (Siegen) berichteten in ihren Vorträgen über den derzeitigen Stand des Forschungsvorhabens zur Aufarbeitung der Geschichte der Vorgängerkirchen der SELK von 1945 bis zu ihrer Gründung im Jahr 1972.

Wie groß der Gesprächsbedarf ist, wurde auch daran erkennbar, dass angesichts der angeregten Aussprache zu den gehaltenen Referaten ein weiterer, ursprünglich vorgesehener Beitrag auf das nächste Doktorandenkolloquium im Juli 2003 vertagt werden musste.

„Das Doktorandenkolloquium ist für uns junge Theologinnen und

Theologen zu einer unverzichtbaren Institution geworden“, so einer der Teilnehmer gegenüber selk. „Es bietet uns eine Plattform zu Austausch, Kritik und Anregungen. Außerdem verdeutlicht es das große Interesse und Engagement, mit dem die Professoren der Hochschule den Werdegang ihrer Schülerinnen und Schüler auch über das Erste Examen hinaus begleiten und fördern.“

S-l

Meditation statt Silvester- feuerwerk

**SELK: Bachs Weihnachts-
oratorium mit dem
Collegium vocale**

*Alpen (Niederrhein), 10.1.2003
[selk]*

Im Jubiläumsjahr des Collegium vocale (20-jähriges Bestehen) erklangen durch diese übergemeindliche Kantorei im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) in der sich neigenden Weihnachtszeit alle 6 Kantaten des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach: am 3. Advent die Kantaten 1-3 in der Kreuzkirche der SELK in Bochum und am Epiphaniassonntag die nachweihnachtlichen Kantaten 4-6 in der katholischen Kirche St. Ulrich zu Alpen (Niederrhein).

Die große neugotische Kirche in Alpen erlebte die Aufführung des Bach'schen Großwerkes als „Meditation statt Silvesterfeuerwerk“, wie die Rheinische Post (RP) ihren Bericht titelte. Und die Neue Ruhr Zeitung (NRZ) begann ihre Rezension unter der Schlagzeile „Jauchzen und frohlocken“: „Gleich mit einem Highlight der Spitzenklasse das neue Jahr zu beginnen, war offensichtlich die Intention des Musik- und Literaturkreises Alpen, als sie die Aufführung planten. Das Konzept ging auf, denn die große

katholische Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, schließlich fand sich ein hochkarätiges Ensemble ein.“

Während die NRZ als besonders auffallend herausstellt, „mit welcher Begeisterung die teilweise noch sehr jungen Sänger und Musikanten sich diesem schwierigen Bachwerk stellten“, hebt die RP hervor, dass der „Abend in Alpen von ansteckender Musizierfreude bestimmt“ gewesen sei: „Ohne musikalische Abnutzungserscheinungen erspürte der vom Collegium instrumentale Rhein/Ruhr versiert begleitete Chor nicht nur den Schwung der Musik, sondern auch ihr sprechendes, erfülltes, spannungsreiches Pathos. Buyken wählte ein straffes Tempo, das die Geschichte zwingend und bewegend wirken ließ: reine große Würde... anrührend und echt. Die Solisten Hajo Ritzerfeld/Tenor, Susanna Risch/Sopran, Julia Oesch/Alt und Matthias Nenner/Bass, die mit der Virtuosität des Chores einen Wettstreit führten, sangen ihre Partien mit großer Sicherheit, zuverlässig, souverän und stilfest. Evangelist Ritzerfeld ließ das Geschehen wieder zum spannenden Musikdrama werden. Mit der Auf-führung hatte das Collegium vocale den Wunsch verbunden, „dass die Weihnachtsfreude auch über die Zeit von Advent und Weihnachten hinaus die Zuhörer erfüllen möge“. Die andächtige Stille, die nach den letzten Klängen zunächst herrschte, verhieß die Erfüllung des Wunsches, bevor brausender Applaus und standing ovations die Ausführenden erfreuten.“

Das „Dona nobis pacem“ – Herr, gib uns deinen Frieden –, der Schluss aus Bachs großartiger h-Moll-Messe, wurde zur das Konzert abschließenden innig-konzertanten Bitte der Ausführenden für das neue Jahr 2003, die ganz offensichtlich vom überwiegenden Teil der Zuhörerschaft nachvollzogen und mitgebetet wurde.

S-l

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Elfenbeinküste: Von Rebellen festgehaltener Missionar wieder in den USA

Bochum, 19.1.2003 [selk]

29 Tage war Dr. William Foster in der Gewalt von Rebellen. Am 1. Dezember 2002 waren sie in das Haus des Missionsarztes der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Toulepleu eingebrochen. Foster arbeitete seit sechs Jahren für die Mission der LCMS an der Elfenbeinküste.

Wegen der Kämpfe zwischen Rebellen und Regierungstruppen hatte die Missionsgesellschaft der LCMS schon im November fünf Missionare und ihre Familien zurückgerufen. Fosters blieb im Land, um die medizinischen Posten zu betreuen. Als 100 Rebellen das Dorf besetzten, in dem er wohnte, saß er fest.

Nach Intervention durch die US-Botschaft wurden Foster und zwei weitere Ausländer am 28. Dezember 2002 freigelassen und kehrte umgehend in die USA zurück.

bo

Papua Neu-Guinea: Internationale Lutherische Schule bei Stammeskrieg zerstört

Bochum, 19.1.2003 [selk]

Die Hauptgebäude der Highland Lutheran International School in Wabag (Papua Neu-Guinea) wurden durch ein Feuer fast völlig zerstört, so berichten Stephen und Julia Lutz, Missionare der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), am 8. Januar 2003. Das

Feuer war bei Stammeskriegen in der Nähe der Schule ausgebrochen.

Die Highland Lutheran International School ist eine Schule in der ländlichen Provinz Enga. Sie wurde 1957 von US-Missionaren gegründet und wird heute von der LCMS der Gutnius Lutherischen Kirche in Papua Neu-Guinea getragen. Sie bietet 100 einheimischen wie ausländischen Kindern eine qualifizierte Ausbildung.

bo

VELKD würdigt Arbeit ihres Gemeindekollegs Einrichtung in Celle genießt bundesweit zu Fragen des Gemeindeaufbaus hohes Ansehen

Bochum, 19.1.2003 [selk]

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat die Arbeit des Gemeindekollegs in Celle gewürdigt. Die 1986 gegründete Einrichtung hat die Aufgabe, bundesweit Projekte für Gemeindearbeit zu entwickeln und zu vermitteln, Ideen und Impulse zur Gemeindeentwicklung zu vernetzen sowie Veränderungsprozesse in Gemeinden zu begleiten. Mit Dank nahm die Kirchenleitung zur Kenntnis, dass das Gemeindekolleg zu einer anerkannten Einrichtung für Fragen des Gemeindeaufbaus geworden sei, die auch außerhalb der VELKD hohes Ansehen genieße. Neben Konsultationen führt das Gemeindekolleg Schulungen zu folgenden Projekten durch, die teilweise auch von Kirchen in Brasilien, Finnland und Namibia übernommen wurden: „Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde – Sterbende begleiten – Seelsorge in der Gemeinde“, „Gottesdienst Leben – ein Weg zur Spiritualität im Alltag“, „Kirchen erzählen vom Glauben“, „neu anfangen – Christen laden ein zum Gespräch“ sowie

die „ThomasMesse“. Begrüßt wurde auch, dass sich an den noch in der Pilotphase befindlichen Trainings für Gemeindeentwicklungsteams (GET) 26 Kirchengemeinden in zehn Landeskirchen beteiligen.

bo

Sparsuppe gemeinsam auslöffeln

Die Evangelische Akademie Nordelbien würzte auf ihrem Neujahrsempfang die kirchliche Finanzdebatte mit Humor

Bochum, 14.1.2003 [selk]

Empfänge versprechen meist ein üppiges Buffet mit Gaumenfreuden aller Art – die Evangelische Akademie Nordelbien lud in diesem Jahr ihre rund 200 Gäste zu einer schlichten Gemüsesuppe ein. Motto des Jahresempfangs am 13. Januar 2003 in der Hamburger Esplanade: „Wenn die Kirche kocht“; Thema waren die aktuellen Sparbeschlüsse. Das Salz in der Suppe: Humor und Spiel; so gab es Theaterszenen vom „Atelier für Aktionstheater und überraschende Arrangements“ zur Zukunft der Kirche als Dienstleistungsagentur mit mobilem Altar, Neopren-Talaren für Tiefsee-Bestattungen und Handy-Seelsorge für entscheidungsschwache Joghurt-Käuferinnen. Die Gäste waren eingeladen, selbst ihren Beitrag zur gemeinsamen Mahlzeit zu leisten: Die Zutaten zur Suppe standen bereit und durften geschnibbelt werden; für den letzten Schliff sorgte dann der Akademie-Koch.

„Gemeinsam anpacken“ war das Stichwort, das Festrednerin Dr. Frauke Hansen-Dix – seit einem halben Jahr Präsidentin des nordelbischen Kirchenamtes in Kiel – ins Zentrum ihres Vortrags stellte. Als Zutaten zum Sparprozess empfahl sie Engagement und Verantwortung für ganz Nordelbien; nur so sei die schwierige Lage zu be-

wältigen. Insbesondere der Zusammenschluss der Metropole Hamburg und des ländlichen Schleswig-Holstein zu einer Landeskirche vor 25 Jahren solle weniger ein Spannungsfeld als eine Bereicherung sein: „So können Weltoffenheit und Weitblick der Großstadt ... und die Besonnenheit, Bodenständigkeit und Gelassenheit der Menschen in der Fläche ... sich ergänzen und gemeinsam zur Erfüllung des kirchlichen Auftrags beitragen.“

Hansen-Dix machte darüber hinaus deutlich, dass es in dem aktuellen Einsparprozess kaum Tabus gibt: „Der Sitz des Nordelbischen Kirchenamtes in Kiel ist – wie alle unsere Strukturen – nicht vom Evangelium vorgegeben“, auch wenn der Standort aus ihrer Sicht keineswegs zu einer Benachteiligung Hamburgs führe. Ebenfalls stelle sich in diesem Zusammenhang „die Frage nach der Struktur der Kirchenkreise“; hier regte sie an, „die Verwaltungen kirchenkreisübergreifend zu regionalen Verwaltungseinheiten zusammen zu fassen“.

„Die Vision des nächsten Schrittes“ sei derzeit hilfreicher als Veränderungen auf allen Ebenen – mit dieser Botschaft rundete die Juristin ihre Rede ab. Das schmeckte den Gästen offenbar ebenso wie die gemeinsam gekochte Suppe.

bo

Ukrainische Lutherische Kirche erklärt Kirchengemeinschaft mit ELFK Deutsche Gäste erleben missionarische Partner

Bochum, 19.1.2003 [selk]

In der Woche zwischen Ewigkeitssonntag und 1. Advent (27.-28. November 2002) tagte die turnusmä-

ßige Synode der Ukrainischen Lutherischen Kirche (ULK) in Kiew. Die ULK ist wie die Evangelical-Lutheran Synod (ELS) (USA), aus deren Missionsarbeit sie vor zehn Jahren hervorgegangen ist, Glied der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (CELC).

Die Synode der ULK erklärte die Kirchengemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK), der deutschen Gliedkirche der CELC. Die ELFK war durch Pfarrer Gerhard Wilde und Präses Rolf Borszik bei der Synode vertreten.

Bischof Vyacheslav Horpynchuk referierte vor der Synode über die Geschichte der ukrainischen Lutheraner. In der Ukraine gab es bereits vor dem 2. Weltkrieg deutschsprachige Lutheraner. Stalin ließ ihre Gemeinden 1942 auflösen. Eine erneute Gründung wurde erst nach dem Zerfall der Sowjetunion möglich.

Die ULK besitzt noch keine eigenen Kirchengebäude, zählt aber bereits 3.000 Gemeindeglieder, die sich in 25 Gemeinden versammeln. Die südlichsten Gemeinden liegen auf der Krim (etwa 1.200 km von Kiew), die westlichsten bei Lemberg (etwa 500 km von Kiew entfernt).

Die ULK betreibt intensive Missionsarbeit im eigenen Land. Eine karitative Organisation der ELS („Thoughts of Faith“) lässt in der Westukraine zwei mobile „Kliniken auf Rädern“ fahren, besetzt mit Ärzten und Lehrern. Neben allgemeinen ärztlichen Sprechstunden, Untersuchungen usw. wird dort auch Bibel- und Kinderunterricht durchgeführt. Pastorennachwuchs wird einem neu gegründeten Theologischen Seminar in Ternopil (Westukraine) ausgebildet. Zur Zeit studieren dort acht Studenten.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Krelinger Theologe ruft zum gemeinsamen Bibellesen auf

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Zum „Jahr der Bibel 2003“ hat der Krelinger evangelische Theologe Erhard Berneburg zum gemeinsamen Bibellesen aufgerufen. „Gemeinsam mit anderen entdeckt man sofort den Alltagsbezug und kommt auf die Fragen nach dem Sinn und Wert des Lebens“, sagt er laut epd in einem Interview der evangelischen Mitarbeiterzeitschrift „Dialog“, die Mitte Dezember 2002 in Hannover erschienen ist. Bibelworte seien so reich an Bezügen, dass zwei oder drei Leser verschiedene Dinge daran entdeckten.

Berneburg rät dazu, neben der Luther-Übersetzung auch eine moderne Übersetzung der Bibel zu benutzen. Der Luther-Text setze voraus, dass man mit dem christlichen Kulturkreis vertraut sei: „Wer im Fernsehen nur den Musiksender Viva schaut, kommt mit Luther nicht zurecht.“

Der promovierte Missionswissenschaftler Berneburg ist Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen bei Walsrode. Dort werden unter anderem angehende Theologie-Studenten auf ihr Studium vorbereitet. Das Rüstzentrum pflegt eine pietistische und an der Bibel orientierte Frömmigkeit.

ak

Therapeut ermutigt Eltern zu Gespräch über Lebens- sinn

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Der hannoversche Kinderpsychoanalytiker Kurt Brylla hat die Eltern

und die Schulen dazu aufgefordert, sich mit großer Offenheit den Sinnfragen von Jugendlichen zu stellen und mit den Heranwachsenden über ihre Sehnsucht und Suche nach einem Lebenssinn zu sprechen. Er erlebe bei jugendlichen Patienten immer wieder, wie wichtig diese Fragen für sie seien, sagte Brylla dem epd am 27. Dezember 2002 in Hannover. Oft hindere eine große Scham sie daran, das Thema direkt anzusprechen. „Diese existentiellen Fragen können nur dort gestellt werden, wo Vertrauen herrscht“, sagte der Psychotherapeut und Religionspädagoge. Vielen Jugendlichen sei bewusst, dass sie sehr kindliche Vorstellungen von Religiosität hätten: „Sie spüren, dass sie die Dinge so nicht mehr glauben können, aber wissen selbst keine Alternative.“

Manche schlossen sich dann Sekten oder rechtsextremen Gruppierungen an, um Antworten auf Fragen wie „Wozu lebe ich?“ oder „Wer will ich sein?“ zu bekommen. Hier habe auch die Kirche eine große Aufgabe, sagte Brylla weiter. Sie müsse Geborgenheit vermitteln und die Jungen und Mädchen dabei unterstützen, ihre leidenschaftlichen Fragen weiter zu verfolgen.

Die Erwachsenen sollten den Mut haben, mit ihren Kindern über ihre persönlichen religiösen Erfahrungen zu sprechen: „Dies darf ruhig in aller Unvollkommenheit und eigener Verunsicherung geschehen“, betonte Brylla. Die Suche nach einem Lebenssinn sei in jedem Menschen angelegt. Doch diejenigen, die sich geliebt fühlten, fragten weniger danach, weil sie ihn in einem befriedigten Lebensgefühl in sich trügen.

ak

Northeimer Christen wollen ganze Bibel vorlesen

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Gemeinden aus dem evangelischen Kirchenkreis Leine-Solling wollen

im Sommer die Bibel von der ersten bis zur letzten Seite vorlesen. Die Veranstaltung soll vom 20. bis 22. Juni 2003 ohne Unterbrechung in einer Northeimer Innenstadtkirche stattfinden, sagte Superintendent Heinz Behrends laut epd. Nach seinen Angaben dauert das Vorlesen des Alten Testaments rund 38 Stunden. Für das Neue Testament benötige man ungefähr elf Stunden. Die Lesung ist ein Beitrag des Ökumenischen Arbeitskreises Northeim zum Jahr der Bibel.

ak

Alt gegen neu: Kostenlose Bibeltauschaktion in Bremen

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Bremer können vom 1. Februar an ihre alte Bibel kostenlos gegen eine neue umtauschen. Die Aktion im St.-Petri-Dom gehört zum „Jahr der Bibel“, das in Bremen am 2. Februar 2003 um 17 Uhr mit einem Festgottesdienst eröffnet wird. „Wir bauen im Südschiff des Doms ein Regal mit Bibeln zum Schmökern auf“, sagte Pastor Renke Brahm am 21. Januar 2003 dem epd. Bei dieser Gelegenheit könnten die ersten 100 Besucher ihre verstaubte Bibel gegen eine Sonderausgabe aus dem Bibeljahr umtauschen.

Gelegenheit zum Tausch ist jeweils nach den Mittagsgebeten und nach den Gottesdiensten. Gleichzeitig sollen laut Dompastor Henner Flügger in Vitrinen wertvolle historische Bibeln gezeigt werden. Die Kostbarkeiten kommen aus dem Dommuseum.

ak

Gutachten zur Homo- sexualität ruft Kritiker auf den Plan

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Ein theologisches Gutachten zur Homosexualität hat in der braun-

schweigischen Landeskirche Kritiker auf den Plan gerufen. Das 48-seitige Papier kommt zu dem Ergebnis, eine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in eingetragener Partnerschaft sei biblisch und theologisch vertretbar. 21 Personen, die Einwände dagegen erheben, unter ihnen zehn evangelische Pfarrer, haben inzwischen eine Unterschriftensammlung gegen die Erlaubnis solcher Segnungen gestartet.

Nach Auffassung der Unterzeichner widerspricht praktizierte Homosexualität dem Willen Gottes. Und Gott müsse man mehr gehorchen als gesellschaftlichen Trends.

Der Vorsitzende der Theologischen Kammer der braunschweigischen Landeskirche, Pfarrer Wilfried Theilemann, verteidigte das Gutachten der Kammer am 14. Januar 2003 in Wolfenbüttel gegen die Beanstandung. Die Kirche könne die Paare nicht allein lassen, sondern müsse sie seelsorgerlich begleiten, sagte der evangelische Theologe Mitte Januar dem epd.

Die Kammer kommt zu dem Ergebnis, dass die Bibel eine durch Anlage oder die Lebensgeschichte bedingte Homosexualität nicht im Blick habe. Das Gutachten geht laut Theilemann im Januar über die Propsteien an die Kirchengemeinden, die bis zum 1. Juni 2003 ihre Stellungnahmen abgeben sollen. Im November wird eine Entscheidung der Landessynode erwartet.

Theilemann betont, dass die Partner gesegnet würden und nicht die Institution der eingetragenen Partnerschaft. Keineswegs werde die eingetragene Partnerschaft mit der Ehe gleichgestellt. Der Kammer-Vorsitzende hält angesichts der Kontroverse eine theologische Diskussion über das Bibelverständnis für sinnvoll,

Lüdemann: Auch an „dunkle Seiten“ der Bibel erinnern

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Nach Ansicht des umstrittenen Göttinger Theologie-Professors Gerd Lüdemann werden die christlichen Kirchen ihrer Verantwortung bei der Gestaltung des „Jahres der Bibel 2003“ nur teilweise gerecht. In den zahlreichen Veranstaltungen werde nicht an die „dunklen Seiten der Bibel“ erinnert, kritisierte Lüdemann, wie der Evangelische Pressedienst meldet, am 14. Januar 2003 in Göttingen.

Zu diesen dunklen Seiten zähle der Völkermord an den Kanaanäern im Alten Testament und die Feindschaft gegen nicht christusgläubige Juden im Neuen Testament. Wer dies verschweige, könne über die lichten Seiten nicht glaubwürdig reden, sagte der evangelische Theologe.

Lüdemann hatte sich Ende der 90er Jahre in mehreren Büchern und Interviews vom Christentum losgesagt. Die Universität Göttingen verfügte daraufhin im Einvernehmen mit den evangelischen Kirchen in Niedersachsen, dass der Wissenschaftler statt seines bisherigen Faches „Neues Testament“ das neu eingerichtete Fach „Geschichte und Literatur des frühen Christentums“ vertreten muss.

Jüdische Verbände bisher nicht zum Bibeljahr eingeladen

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Die niedersächsischen jüdischen Verbände haben bisher keine Einladung zum „Jahr der Bibel 2003“ erhalten. „Eigentlich hielte ich es für eine Selbstverständlichkeit, uns einzubinden“, sagte der Vorsitzende des Landesverbandes der jü-

dischen Gemeinden von Niedersachsen, Michael Fürst, am 15. Januar dem epd. Sein Verband sei gern bereit, sich zu beteiligen, wenn er angefragt werde.

Auch der Landesverband der israelitischen Kultusgemeinden von Niedersachsen teilte auf Anfrage mit, er sei bisher nicht angesprochen worden. Das „Jahr der Bibel 2003“ war von den Kirchen ausgerufen worden, um für das „Buch der Bücher“ zu werben. Die jüdische Bibel, das von den Christen so genannte „Alte Testament“, macht drei Viertel der christlichen Bibel aus.

ak

Konferenz für Jugend-evangelisation: Schweigsame Jugendliche

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Jugendliche in Deutschland werden nach Beobachtung des sächsischen Evangelisten Theo Lehmann (Chemnitz) immer schweigsamer. Nur wenige seien bereit, zu diskutieren. Wer ihnen die christliche Botschaft argumentativ nahebringen wolle, müsse sie daher mit Ironie, Witz und Provokation zum Nachdenken bringen. Man müsse auch bereit sein, „sich Feinde zu schaffen“, sagte Lehmann laut epd am 13. Dezember 2002 in Eisenach bei einer Konferenz für Jugendevangelisation des Rings Missionarischer Jugendbewegungen (RMJ). Die RMJ-Tagung beschäftigte sich mit dem Thema „Argumentative Verkündigung“. Argumente könnten zwar zum Nachdenken anregen, aber Glauben schaffen könnten sie nicht, schränkte Lehmann ein. Christen vertrauten auf das Wort Gottes.

ak

Thomas Schorsch (Marburg), Leiter der Schülerarbeit der Studentemission (SMD), beklagte, dass das Bildungsniveau der Schüler sinke. Man könne immer weniger Wissen voraussetzen. Das berge die Gefahr,

dass Jugendliche ihren Glauben nicht durchdenken.

ak

Hessen-Nassau will Debatte über Reichtum in Deutschland

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Über den Missbrauch von Sozialhilfe sollte nur gesprochen werden, wenn gleichzeitig auf die Schäden durch Wirtschaftskriminalität hingewiesen wird. Dies fordern laut idea das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und die landeskirchlichen Zentren für Ökumene und Gesellschaft in einer am 17. Dezember 2002 in Frankfurt am Main vorgelegten Studie über Reichtum und Armut. Nach ihren Angaben richtete der „Sozialmissbrauch“ am Ende des 20. Jahrhunderts einen jährlichen Schaden von höchstens einer Milliarde Euro an. Hingegen habe die Wirtschaftskriminalität die Volkswirtschaft um mindestens 100 Milliarden Euro geschädigt. Nach Ansicht der Kirche muss es in Deutschland zu einer öffentlichen Debatte über Reichtum kommen. Man wolle Reichtum nicht dämonisieren, sondern danach beurteilen, wie er zustande kam und ob er gesellschaftlichen Aufgaben verpflichtet sei. Der Vorstandsvorsitzende der hessischen Diakonie, Pfarrer Wolfgang Gern (Frankfurt am Main), hält eine Neuverteilung der Einkommen für nötig. Der Studie zufolge verfügen 0,5 Prozent der deutschen Haushalte über ein gutes Viertel des privaten Vermögens. Die Zahl der Überschuldeten wachse ständig. Der größere Teil der Bevölkerung habe keinen Anteil am gesellschaftlichen Reichtum.

ak

Kirchbautag: Kirchen als „Rastplätze für die Seele“ zunehmend gefragt

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Der Evangelische Kirchbautag hat dazu aufgerufen, die Chancen von Kirchenräumen neu zu entdecken und zu nutzen. Es gebe eine Sehnsucht nach „heiligen Räumen“. Immer mehr Menschen sehnten sich „nach Rastplätzen für ihre Seele, nach Freiräumen für ihr Denken, nach Oasen für ihr Gebet sowie nach Feierorten für ihr Leben“, heißt es laut idea in einer Berlin veröffentlichten Erklärung. In Situationen der Not und des Entsetzens suchten Betroffene die Kirchen auf – „ganz gleich, ob sie Kirchglieder sind oder nicht“. Der Kirchbautag ruft dazu auf, die Kirchen häufiger zu öffnen. Der Evangelische Kirchbautag ist ein Zusammenschluss von Architekten, Theologen, bildenden Künstlern und anderen Persönlichkeiten. Vorsitzender ist der Hamburger Hauptpastor Helge Adolphsen.

ak

Erneuerung mit Zielgruppenanalysen und Kommunikationsstrategien?

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Zielgruppenanalysen, Leitbildprozesse und Kommunikationsstrategien bewirken nach Ansicht des rheinischen Pfarrers Wolfgang Vorländer (Denklingen bei Köln) keine kirchliche Erneuerung. Vielmehr handele es sich um „kräftezehrende Irrwege“, sagte er laut idea bei einem gemeinsamen Gemeindeforum der württembergischen Initiative „Kirche für morgen“ und des überkonfessionellen Vereins „Unterwegs“ (Wuppertal) am 18. Januar 2003 in Reutlingen.

Vor rund 280 Besuchern plädierte er dafür, im Gottesdienst geistliche Quellen neu zu entdecken. Bewährte Rituale und wiedererkennbare liturgische Elemente wie Vaterunser, Abendmahl und Segen seien wichtiger als ein Veranstaltungsaktionismus, der gelegentlich Spitzenleistungen hervorbringe. Mit dreimal jährlich stattfindenden „Supergottesdiensten“ mit Video-Beamer und riesigen Bands lasse sich keine Tradition aufbauen, die den Menschen dauerhaft geistliche Heimat biete. Gottesdienste sollten so einfach gestaltet sein, dass die Kräfte einer Gemeinde nicht nach drei Jahren verschleißten, sondern aufgrund ihrer wohltuenden Atmosphäre auch nach 20 Jahren anziehend sind, sagte Vorländer. Er war von 1985 bis 1992 Bildungsreferent des CVJM-Westbundes.

ak

Seelsorge: Erwachsenen-Konzepte verschlimmern Kindersorgen

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Einer der häufigsten Fehler in der Seelsorge mit Kindern ist, Ansätze der Erwachsenenarbeit zu verwenden. Dies erklärte der Pädagoge und Psychologe Jörg Dieterich (Freudenstadt) laut idea bei einer Fachtagung für Erzieher und Seelsorger am 14. und 15. Januar in Echterdingen-Stetten bei Stuttgart. Veranstalter war die „Fachgesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (BTS)“, deren Beratungsstelle für Kinder- und Jugendseelsorge Dieterich leitet. Er ist auch Dozent am BTS-Institut für Psychologie und Seelsorge. Den meisten Therapeuten seien Denken, Moral, Vorstellungswelt, Schmerzempfinden und Zeitwahrnehmung junger Menschen weitgehend unbekannt. Konzepte, die bei Erwachsenen erfolgreich seien, ver-

schlimmerten meist die seelischen Nöte von Jugendlichen. Sie merkten, dass ihnen nicht geholfen werde, und bauten ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber allen therapeutischen Hilfen auf, sagte Dieterich. Die meisten Jugendlichen kämen wegen Depressionen. In den vergangenen Jahren mehrten sich die Klagen, dass man keinen Sinn im Leben sehe. Auch bei der Behandlung von Hyperaktivität, Essstörungen und Magersucht müssen laut Dieterich religiöse Dimensionen berücksichtigt werden. Kinder brauchten Vorbilder und Werte, wie sie die Bibel vermittele.

ak

Kirchengeschichtler Professor Erich Beyreuther starb 99-jährig in Heidelberg

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Einer der bedeutendsten deutschen Kirchengeschichtler, Professor Erich Beyreuther (Heidelberg), ist tot. Wie idea meldet, starb er am 7. Januar 2003 im 99. Lebensjahr in Heidelberg, wo er seinen Ruhestand verlebte. Beyreuther ist in Sachsen geboren und war nach seinem Theologiestudium zunächst Pfarrer in verschiedenen sächsischen Gemeinden. Seine akademische Laufbahn begann 1951/52 mit Arbeiten über die weltweiten Beziehungen des Pietismus, die er während seiner Lehrtätigkeiten in Leipzig, Erlangen und München zu einer 1978 veröffentlichten „Geschichte des Pietismus“ erweiterte. Laut Beyreuther ist der Pietismus „der größte, tiefste und umfassendste Versuch, das Urchristentum in der nach-reformatorischen Christenheit wieder zur Geltung zu bringen“.

Beyreuther schrieb unter anderem eine dreibändige Biographie über den Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Lebensbilder über

den pietistischen Theologen August Hermann Francke, den Missionspionier Bartholomäus Ziegenbalg und den württembergischen Erweckungsprediger Ludwig Hofacker sowie Standardwerke über den Weg der Evangelischen Allianz in Deutschland und die Geschichte von Volksmission und Evangelisation. Sein Ziel war nach Auskunft von idea, den Graben zwischen Theologie und Gemeinde zu überwinden sowie Wissenschaft und Frömmigkeit aufeinander zu beziehen. Nach der Emeritierung übernahm Beyreuther den Vorsitz des CVJM München. Für sein umfangreiches wissenschaftliches Werk erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

ak

Ein Kämpfer für alte Kirchen ist in Ruhestand gegangen: Ulrich Böhme

**20 Jahre lang Baureferent
in Sachsen**

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Ein Kämpfer für den Erhalt alter Kirchen, der sächsische Oberkirchenrat Ulrich Böhme (63), ist zu Jahresende in den Ruhestand gegangen. Böhme ist promovierter Diplomingenieur und war als Baureferent 20 Jahre lang für rund 1.600 Kirchen, Kapellen, Pfarr- und Gemeindehäuser zuständig. Trotz knapper Mittel engagierte er sich leidenschaftlich dafür, dass es den Kirchen nicht wie den Windmühlen ergehe. Diese einst als unverzichtbar angesehenen Bauwerke seien heute verschwunden. Jede Kirchenruine bedeute einen Kulturverlust. Auch als Pensionär will Böhme in der „Stiftung Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“ mitarbeiten, die die EKD 1998 zur Rettung baufälliger Kirchen gründete.

ak

Letzter Vertreter der deutschen Gelehrten- republik"

**125. Geburtstag des Bremer
Dichters Rudolf Alexander
Schröder**

Bremen, 22.1.2003 [epd]

Mit neun Jahren hat er bereits ein Weihnachtsstück geschrieben. Später dichtete er nicht nur, sondern malte, übersetzte und musizierte, entwarf Möbeleinrichtungen und Wohnhäuser. Vor 125 Jahren am 26. Januar 1878 wurde der Dichter Rudolf Alexander Schröder in Bremen geboren. Der Kaufmannssohn und Meister neoklassischer Sprachkunst prägte in eigenständiger Vielseitigkeit über sein literarisches Werk hinaus einen Teil deutscher Lebens- und Alltagskultur.

Die ewig brennende Zigarre war das Markenzeichen des Universalgenies, der die epochemachende Innenausstattung des Lloyd-Überseedampfers „Bremen“ gestaltete. Er knüpfte architektonisch an Biedermeier und englischem Zopfstil an, schuf Einbände, die bis heute den Stil moderner Buchgestaltung beeinflussen. 1899 gründete Schröder in München mit anderen die Zeitschrift „Insel“, Vorläuferin des Insel-Verlages.

Sein breit gefächertes Werk mit Gedichten, Essays, Reden, Aufsätzen und Predigten füllt acht Dünndruck-Bände, der erste allein mit 1.228 Seiten. Seine Übersetzungen von Odyssee und Ilias, von Äneis und den Georgica beweisen sein Bemühen um das humanistische Erbe. Seine Beschäftigung mit Corneille, Racine, Molière, Pope und Shakespeare zeigt sein europäisches Denken. Kurzlebige Moden lehnte der erkonservative Hanseat strikt ab.

Im Ersten Weltkrieg wurde er von Gott „plötzlich in unmissverständlicher Weise am Wickel genom-

men". Er schrieb an seinen Freund Hugo von Hofmannsthal, mit dem er 1913 die „Bremer Presse“ gründete: „Ich fange jetzt an, das Alte Testament zu begreifen und zu besitzen. Früher war das alles totes Papier für mich.“ Für Hofmannsthal war Schröders Werk von „deutscher Grazie und Anmut“. Ganz anders empfand Peter Rühmkorf, der in Schröders nationalistisch gefärbter Dichtung während des Ersten Weltkrieges den „gefährlichen Verseschmied und fatal chauvinistischen Jugendverführer“ sah.

Siegfried Lenz hingegen nannte ihn den „letzten großen Vertreter der deutschen Gelehrtenrepublik“. 1935 verließ Schröder endgültig seine Vaterstadt Bremen und siedelte sich mit seiner Schwester Dora in Bergen am Chiemsee an, um dem bedrückenden Einfluss der Nationalsozialisten zu entgehen. Er zählte sich zur Bekennenden Kirche und war sogar bereit, Juden Kirchenasyl zu gewähren. Dort wären sie trotz drangvoller Enge „wenigstens in geistlicher Geborgenheit und Obhut“, schrieb er 1941 an den Münchener Dekan Friedrich Langenfass.

Im Zweiten Weltkrieg wurde er Lektor der bayerischen Landeskirche. Er schrieb geistliche Lieder, die in das Evangelische Gesangbuch aufgenommen wurden. 1946 ernannte ihn die Universität Tübingen zum theologischen Ehrendoktor und die Bremer Kunsthalle macht ihn zum Direktor. 1950 wurde seine „Hymne an Deutschland“ uraufgeführt. Bundespräsident Theodor Heuss schlug sie als Nationalhymne vor. Allerdings ohne Erfolg.

1954 ernannte ihn die Hansestadt Bremen zum Ehrenbürger. Zu seinen Auszeichnungen gehören das Große Verdienstkreuz und die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt/Main. 1959 bekam er den Bremer Literaturpreis, der Anfang der 60er Jahre nach ihm benannt wurde. Am 22. August 1962 starb der

großbürgerliche Humanist im oberbayerischen Bad Wiessee und hinterließ ein Werk mit fast unübersehbarem Ausmaß.

Dieter Sell

• Stichwort

Esoterik – Ein kurzer Streifzug (VI) – Beispiel: Rosenkreuzer (Fortsetzung)

Der eigentliche Lebenszweck unseres Daseins besteht darin, uns und anderen bewusst zu machen, dass der Sinn unseres irdischen Lebens unsere „Erhebung in das Ursprüngliche, die Rückkehr in das Lichtreich, in das Gottesreich“ ist (Einführungsbrief Nr. 2 der „5 Einführungsbriefe in die Lehre der Rosenkreuzer“, künftig E). Bevor wir diese andere Welt, das ursprüngliche Gottesreich, suchen und zu ihr hin aufbrechen können, müssen wir uns zuvor ein Bild machen von uns selbst und von der Welt, in der wir leben.

Nach Auffassung der Rosenkreuzer lebten die Menschen ursprünglich nicht auf unserer Erde, sondern als himmlische Wesen mit einem göttlichen Körper und einem freien Willen in der Lichtwelt Gottes in göttlicher Harmonie und vollkommener Unsterblichkeit. Jedoch missbrauchte der Mensch seinen freien Willen, stellte sich dadurch eigenmächtig gegen den Willen Gottes, entfernte sich innerlich und äußerlich immer weiter vom ewigen Lichtreich Gottes und stürzte von Stufe zu Stufe immer tiefer bis in die geistlose, dunkle Materie hinein, in einen stofflichen, vergänglichen, sterblichen Körper. Damit war der irdische Mensch auf unserer Erde entstanden, um den sich im Laufe der Zeit weitere Körperhüllen bildeten: Ätherleib (Fortpflanzungskräfte), Astralleib (Gefühle, Triebe) und Mentalkörper (Denken). Dieses viergliedrige System macht das „Niedere Selbst“

des Menschen aus. Diesen Menschen umgibt ein „Höheres Selbst“ wie eine unsichtbare Hülle, gleichsam eine Aura, die alle guten Werte und Erfolge aus früheren Leben in sich birgt (z.B. das gute Karma aus früheren Leben, Inkarnationen). Unsere Welt und wir Menschen sind also nicht das Ergebnis des Schöpfungswillens eines guten Gottes, sondern Produkte eines tiefen Falls der Menschen.

Die Folgen dieses „Sündenfalls“ sind und bleiben verheerend: es bildete sich das von den Rosenkreuzern so bezeichnete „Reich der Dialektik“ – unser derzeitiges Daseinsfeld. „Dialektik“ meint in diesem Zusammenhang, dass nichts ohne sein Gegenteil existiert: es gibt kein Entstehen und Wachstum ohne Niedergang und Zerbrechung, wir leben ständig zwischen Leben und Tod, Gelingen und Scheitern, Gut und Böse, Frieden und Krieg, Erfolg und Misserfolg, Tag und Nacht, Licht und Finsternis. Dabei ist zu bedenken, dass aufgrund des tiefen Falls sowie des Egoismus des Menschen der negative Aspekt in diese ständigen dialektischen Wechsel gemeinhin so stark überwiegt, dass die positiven Entwicklungen in den Hintergrund treten und weitgehend als nahezu oder von manchen Rosenkreuzern auch als völlig wertlos beurteilt werden. Auf jeden Fall wird unsere durch den Fall des Menschen entstandene Welt mit allem, was sie bietet, als überwiegend negativ bewertet.

In dieser Welt und in diesem gegenwärtigen Leben bewegen wir uns zwischen den beiden Seinsweisen des „Diesseits“ und des „Jenseits“. Mit dem Diesseits ist das irdische Leben gemeint, mit dem Jenseits das „Gebiet der Toten“. „Das Diesseits und das Jenseits sind zwei Teile, die zusammen diese Welt bilden. Alle übersinnlichen Erscheinungen und Erlebnisse gehören zum Jenseits. Etwas total anderes ist das ursprüngliche Gottesreich“ (E Nr. 3). Wohlgedenkt: Das Jenseits hat nach diesem Ver-

ständnis keine Heilsfunktion, hat nichts mit einer Erlösung oder dem ewigen Leben zu tun, sondern ist Teil dieser Welt.

Um in das ursprüngliche Gottesreich zu gelangen, also zurückzukehren, gibt es nur eine Möglichkeit, und die hängt unabdingbar zusammen mit dem einen besonderen, unzerstörbaren, göttlichen Etwas, das aus dem ursprünglichen Gottesreich in die irdisch vergänglichen Strukturen unseres Lebens in dieser bösen Welt hinübergerettet wurde, nämlich der unsterbliche göttliche Funke, auch Geistfunke, Samenkorn Jesu, Rosenknospe des Herzens genannt. Dieser Ur-Funke schlummert als unverdorbenes, himmlisches „Geistfunken-Atom“ in unmittelbarer Nähe unseres Herzens (daher die Bezeichnung Rosenknospe des Herzens), manche Rosenkreuzer lokalisieren dieses Geistfunken-Atom in der Spitze der rechten Herzkammer. Auf jeden Fall muss dieses Geistfunken-Atom unter dem Einfluss der Lichtkraft der Gnosis (Erkenntnis) in der und durch die Geistschule der Rosenkreuzer erkannt werden, aufbrechen und zum Blühen gebracht werden.

Das Lectorium Rosicrucianum vergleicht diesen Vorgang mit einem Samenkorn: wenn einem Samenkorn, in dem die Anlagen für die spätere Pflanze und Frucht bereits enthalten sind, die für das Wachstum nötigen Kräfte und Substanzen wie Licht, Wasser und Nährstoffe zugeführt werden, „dann entfaltet es sich zu einer jungen Pflanze. Nach dem gleichen Prinzip erwacht und wächst der göttliche Mensch aus der Rose des Herzens, wenn er konsequent mit den Kräften der Übernatur ernährt wird“ (Broschüre „Kurze Einführung in die Lehre des Rosenkreuzes“, S. 15f.).

Unerlässliche Voraussetzung für die Rückkehr in das ursprüngliche Gottesreich ist nicht nur das Wissen um die Existenz und Bedeutung des

Geistfunken-Atoms in unserem Körper, sondern auch die Ich-Zerbrechung unserer Person in allen Beziehungen des diesseitigen Lebens. Dazu gehört die konsequente Befolgung der 10 Gebote des Lectorium Rosicrucianum, die der Bewerber vor der endgültigen Aufnahme in diese Geistes-schule in einem einjährigen Schülertum auferlegt bekommt, um zu prüfen, ob er zu einem völlig neuen Lebenswandel fähig und bereit ist:

1. Sie dürfen nicht rauchen. Tabak wirkt durch seine ätherischen Öle erdbindend und macht den Körper für das Schülertum ungeeignet.
2. Sie müssen völlig vegetarisch leben. Durch vegetarische Kost wird der Körper für das Schülertum biologisch vorbereitet.
3. Sie dürfen keine Spirituosen und Drogen gebrauchen.
4. Sie sollen mäßig leben.
5. Sie sollen pro Woche einen Fastentag einlegen.
6. Sie müssen an den monatlichen Treffen teilnehmen.
7. Sie müssen die Tempeldienste des örtlichen Zentrums regelmäßig besuchen.
8. Sie müssen an den Erneuerungskonferenzen (in Bad Mündershausen oder in Calw) teilnehmen.
9. Sie sollen die Arbeit der Geistes-schule mit möglichst hohen finanziellen Beiträgen unterstützen.
10. Sie müssen stets bereit sein, der Arbeit der Schule durch persönlichen Einsatz nach Kräften zu dienen.

Die endgültige Aufnahme in das Schülertum erfordert zudem den Austritt aus der Kirche, aus Orden, Vereinen und politischen Parteien sowie das Bekenntnis zur Gruppe des Lectorium Rosicrucianum. Dazu gehört auch die Lösung von Meditation und Yoga ebenso wie von sozialen, karitativen und humanitären Betätigungen. Denn das alles sind Dinge, die zur dialektischen, verdorbenen Welt gehören, die der

Geistesschüler meiden muss. Dazu gehören andere asketische Übungen und Opfer wie weitgehender Verzicht auf das Fernsehen, wegen seiner stark erdbindenden Wirkung. Dieses alles trägt zur notwendigen Zerbrechung der Ich-Diktatur des diesseitigen Menschen bei (vgl. zum Ganzen auch den „Bericht“ der betroffenen ehemaligen Schülerin am Anfang meines vorhergehenden Beitrages, Selk.Info Nr. 273, S. 13f.).

Der Geistesschüler durchwandert auf dem Weg von der Aufbrechung des Geistfunken-Atoms bis zur endgültigen Rückkehr als Geistes-mensch in das ewige Gottesreich verschiedene Stationen. Diesen Weg bezeichnen die Rosenkreuzer mit dem Schlüsselbegriff „Transfiguration“. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kirchentag: Dienst an Einheit der Welt

Berlin, 20.1.2003 [KNA]

Der erste bundesweite Ökumenische Kirchentag in Berlin darf sich nach Auffassung des Bischofs von Dresden-Meißen, Joachim Reinelt, nicht auf die zwischenkirchlichen Beziehungen beschränken. Der biblische Auftrag zur Einheit der Christen stehe im Dienst der Einheit der Welt, sagte Reinelt am 17. Januar 2003 in Berlin bei einer Tagung der Fokolar-Bewegung zur „Einstimmung“ auf den Kirchentag vom 28. Mai bis zum 1. Juni 2003. Wichtig sei der Festcharakter des Großereignisses,

„damit diejenigen, die in Berlin leben und Sehnsucht haben“, etwas davon erfahren könnten. Weiter meinte Reinelt, es werde wahrscheinlich auch „Proteste“ beim Kirchentag geben, aber das gehöre „zu einer lebendigen Kirche dazu“. Sie sollten nicht mit „Gegenprotesten“, sondern mit Liebe beantwortet werden.

Der griechisch-orthodoxe Archimandrit Eumenios Tamiolakis (Aachen) betonte bei der Veranstaltung, die „vollständige Ökumene“ könne nicht allein von zwei Konfessionen erreicht werden. Er warnte vor der Versuchung, die kleineren Kirchen zu übersehen, „weil sie nicht stark genug sind“. Der evangelische Pfarrer Gottlob Hess vom „Ökumenischen Lebenszentrum Ottmaring“ hob hervor, dass die geistlichen Gemeinschaften der katholischen und evangelischen Kirche „eine neue Wahrnehmung von einander“ gewonnen hätten und sich aufeinander zu bewegten. Er sprach von einem „Einswerden der Kirche von der Basis her“. Dies erfolge aber nicht gegen die „Kirche von oben“, sondern wolle diese „mitnehmen“.

(k-n)

Kirchentag soll im Zeichen von Einmischung und Dialog stehen

Berlin, 20.1.2003 [KNA]

Der erste bundesweite Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Berlin soll nach dem Willen seiner Veranstalter im Zeichen von „Einmischung“ und „Dialog“ stehen. In der gegenwärtigen Situation falle eine „Zeitansage nicht leicht“, sagte die evangelische Präsidentin Elisabeth Raiser vor Journalisten in Berlin bei der Vorstellung des Programms. Um so notwendiger sei es, „dass wir uns den anstehenden Fragen als Christen gemeinsam stellen“. Zum ÖKT vom 28. Mai bis zum 1. Juni unter dem Leitwort „Ihr sollt

ein Segen sein“ werden mehr als 100.000 Dauerteilnehmer erwartet. Zu den zentralen Themen gehören der Beitrag der Religionen zur Gerechtigkeit und Überwindung der Gewalt, wie Raiser hervorhob.

Der katholische ÖKT-Präsident Hans Joachim Meyer sagte, die „Architektur“ des Programmkonzepts beruhe auf „drei Säulen: den Hauptvorträgen, den Bibelarbeiten und den Gottesdiensten“. Die thematische Arbeit werde bestimmt von den Hauptvorträgen zu den Themen Religion, Ökumene, christliches Menschenbild und mitmenschliches Zusammenleben. Im Mittelpunkt der Bibelarbeiten von Bischöfen, Theologen und Laien sowie Prominenten aus Politik und Gesellschaft stehe das Thema „Segen“. Die Gottesdienste des Kirchentags stehen nach Angaben Meyers „in einer gründlich überlegten Abfolge, die den Inhalt und die geistlichen Voraussetzungen dieses großen Treffens von Christen aus allen Kirchen authentisch abbildet – die Einheit, nach der wir streben, und die Vielfalt, in der wir den Glauben leben“. Der ökumenische Schlussgottesdienst auf dem Platz der Republik vor dem Reichstag werde sich liturgisch auf das den Christen gemeinsame Sakrament der Taufe beziehen; die Einzelheiten dazu stünden jedoch noch nicht fest.

Der Erzbischof von Berlin, Kardinal Georg Sterzinsky, äußerte die Hoffnung, „dass von diesem Kirchentag ein Schwung ausgehen wird, der uns als Christen in unserer angespannten Situation im säkularen Umfeld helfen wird“. Dies gelte etwa für die Auseinandersetzungen um den Religionsunterricht und die Existenz der Schulen in freier Trägerschaft in Berlin. Der ÖKT solle die Botschaft ausstrahlen, dass die „Christen ein Segen für die Gesellschaft“ seien. Der evangelische Bischof Wolfgang Huber sagte, der Kirchentag werde „auf seine Weise eine Manifestation für den Frieden sein“.

Zur Frage der Abendmahlsgemeinschaft zwischen den Kirchen sagten Sterzinsky und Huber, in diesem Punkt sei die Einheit zwischen katholischer und evangelischer Kirche noch nicht erreicht. Huber betonte, es sei „keine ökumenische Zielsetzung“, dass die „Feier des Abendmahls regellos geschieht“. Eine wesentliche Differenz liege im jeweiligen Amtsverständnis der Kirchen. Sterzinsky sagte, nach katholischer Auffassung sei dabei die Gemeinschaft mit dem Papst zentral für die Einheit der Kirche, wie sie in der Eucharistiefeyer zum Ausdruck komme. Es dürfe nicht zur „Vorspiegelung einer Einheit, die noch nicht da ist“, kommen. Die Bischöfe hoben hervor, dass die von einer evangelischen Gemeinde und der „Initiative Kirche von unten“ angekündigte gemeinsame Feier keine Veranstaltung des ÖKT sei. Huber sagte, mit der betreffenden Gemeinde im Stadtteil Prenzlauer Berg fänden Gespräche statt, um „Einsicht zu wecken“. Sterzinsky fügte hinzu, einem katholischen Geistlichen, der an einer Feier mit Interzelebration teilnehme, drohe die Suspendierung vom Priesteramt.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Vorsitzende lädt ein zur 13. Sitzung des Diakonischen Werkes der SELK
Hauptthema: Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung

Fuldabrück, 18.1.2003 [dw-selk]

Zur 13. Vollversammlung des Diakonierates (Diakonisches Werk) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) hat die Vorsitzende, Karin Löber (Kassel) eingeladen. Gastgeber der Tagung vom 27. bis 29. März 2003 ist das

Evangelisch-Lutherische Gertrudenstift in Baunatal.

Gleich zu Beginn der Tagung wird SELK-Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) seinen Bericht vortragen, in dem er auch Bilanz ziehen wird über zehn Jahre Arbeit des DW-SELK, das auf der 8. Kirchensynode 1991 in Wiesbaden durch Annahme des „Rahmenplanes für die diakonische Arbeit in der SELK“ seine jetzige Struktur erhielt, die die Installation eines Direktors bzw. einer Direktorin für Diakonie – ähnlich der seit mehr als einhundert Jahren bestehenden Stelle eines Missionsdirektors (zunächst Inspektors) – mit einschloss.

Auf Beschluss der letzten Vollversammlung stehen Grundsatzreferate über das Wesen der Diakonie im Mittelpunkt des zweiten Sitzungstages. Dabei wird die Feststellung „Diakonie ist Wesens- und Lebensäußerung der Kirche“ durch Beantwortung von drei Fragen entfaltet: „Was heißt das für Theologie und Ausbildung?“ (Dr. Renate Zitt, Evangelisch Theologische Fakultät München), „Was heißt das für die Arbeit in den Kirchengemeinden“ (Bischof Dr. Diethardt Roth, SELK, Hannover), „Was heißt das für die Arbeit diakonischer Einrichtungen?“ (Direktor Professor Dr. Reinhard Turre, Magdeburg).

Gruppenarbeiten und eine Podiumsdiskussion mit Moderation von Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) werden Gelegenheit zu Fragen und zur Vertiefung geben. – Referate und Ergebnisse werden wegen ihrer grundlegenden Aussagen in der Reihe „Oberurseler Hefte. Studien und Beiträge für Theologie und Gemeinde“, die von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main) herausgegeben werden, veröffentlicht.

Die Vollversammlung wird den Bericht von Kirchenrat Friedrich von Hering (Molfsee) über die Arbeit der Findungskommission hö-

ren und beraten, die von der letzten Vollversammlung nach Ankündigung des amtierenden Diakoniedirektors über seine Emeritierung zum August 2004, eingesetzt wurde. Weitere Tagesordnungspunkte sind unter anderem Anträge an die 10. Kirchensynode sowie Änderungen der Geschäftsordnung.

Z-l

Diakonisches Werk der SELK lädt weißrussische Kinder ein

Erholungsaufenthalt im Juni dieses Jahres in Planung

Fuldabrück, 18.1.2003 [dw-selk]

Auf Grund wiederholt an das Diakonische Werk der SELK (DW-SELK) schriftlich und mündlich vorgetragener Bitten von Familien der Belarussischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (BELK), einer Partnerkirche der SELK, und ihrer Geistlichen, Kindern ihrer Gemeinden einen Ferienaufenthalt in Deutschland zu ermöglichen, sondiert das DW-SELK seit längerer Zeit die Möglichkeiten.

Nachdem die Finanzierung, die zweckgebunden und ausschließlich für diese diakonische Aufgabe zugesagt wurde, möglich wird, fand – nach diversen mündlichen und schriftlichen Abklärungen über die praktische Ausführung in verschiedenen Richtungen – am 15. Januar 2003 ein Gespräch statt, in dem die Vorsitzende des DW-SELK, Karin Löber (Kassel) und SELK-Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) berieten mit Superintendent Michael Voigt (Weigersdorf) und Pfarrer Markus Müller (Lachendorf) praktische Fragen der Ausführung.

Der Ferien- und Erholungsaufenthalt für die Kinder, von denen eine Reihe im sogenannten „Tschernobylgebiet“ wohnen, soll in Beglei-

tung von drei Erwachsenen der BELK vom 13. Juni bis 1. Juli 2003 voraussichtlich in der Gemeinde Weigersdorf stattfinden. Vor Ergehen einer offiziellen Einladung sind noch Fragen vor Ort und weitere Zusagen über die personelle jeweils für einige Tage vorgesehene ehrenamtliche Mitarbeit seitens des DW-SELK abzuklären.

Z-l

SELK: Gut 295.000 Euro für die Opfer der Flutkatastrophe

Diakoniedirektor Zielke dankt Spenderinnen und Spendern

Fuldabrück, 15.1.2003 [selk]

In einem Dankeschreiben an die Spenderinnen und Spender für Projekte des Dauerkontos „Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sich jetzt der Diakoniedirektor der SELK, Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück bei Kassel), erfreut über das außerordentlich hohe Spendenaufkommen geäußert. „Die Höhe der Zahlungseingänge bringt nicht nur mich immer erneut in freudiges Erstaunen“, schreibt der seit 1993 amtierende Diakoniedirektor.

Die Spendengelder würden seitens des DW-SELK in aller Regel in kurzen Abständen direkt an Notleidende weitergeleitet. Dies sei auch bei den Gaben für die durch das letztjährige Jahrhunderthochwasser in Deutschland und weiteren europäischen Ländern Geschädigten der Fall gewesen. „Die ersten Gelder erhielten die Betroffenen bereits in derselben Woche, als ihr Hab und Gut überflutet wurde, direkt an Ort und Stelle ausgehändigt“, so Zielke, „bereits nach wenigen Wochen konnten die notwendigen Zahlungen vollständig erfolgen und sind in fast allen Fällen vollständig abge-

geschlossen. Dabei konnte neben Geschädigten im eigenen Land auch Flutopfern im Bereich der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik, einer Partnerkirche der SELK, geholfen werden.

Die Einnahmen des Diakonischen Werkes der SELK für die Opfer der Flutkatastrophe beliefen sich bis 31. Dezember 2002 auf 295.127,62 Euro. „Kein Cent wurde davon für ‚Verwaltungskosten eingesetzt‘“, betont Pfarrer Zielke. Das, was in diesem Bereich an Verwaltungsarbeit anfallt, werde ehrenamtlich getan.

Auch im neuen Jahr werde es wieder Spendenaufrufe für das Dauerkonto „Katastrophenhilfe“ geben, kündigt der SELK-Diakoniedirektor an. Weiterhin gelte jedoch: „Ob Aufruf oder kein Aufruf, jederzeit können Spenden zur Hilfe bei Katastrophen in aller Welt überwiesen werden“. Darum heiße es auch „Dauerkonto“. Ein Weg zur direkten Weiterleitung stehe stets zur Verfügung. Spender bräuchten nur den Zweck (Land, Art der Katastrophe) anzugeben und – wegen der Zuwendungsbestätigung – die Absenderangabe. „Bitte, helfen Sie auch in diesem Jahr, Leid zu lindern“, beschließt Zielke sein Schreiben: „Gott will durch unsere Herzen und Hände den Notleidenden helfen, mögen unsere Möglichkeiten noch so gering und die Gabe noch so klein erscheinen. Sie hilft immer!“

S-l

Mehr als 14 Millionen Menschen vom Tod durch Hunger und Aids bedroht Diakonisches Werk der SELK ruft zur Hilfe im Südlichen Afrika auf

Fuldabrück, 18.1.2002 [dw-selk]

Fast unbeachtet blieb bisher die seit mehreren Generationen größte Hungerkrise, die das Südliche Afri-

ka gegenwärtig durchleidet – mit unabsehbarem Ausgang, da die Regenfälle, die die Regionen für die nächste Ernte brauchen, fast völlig ausgeblieben sind. Aussichten auf eine Besserung im Frühjahr sind kaum vorhanden. Die Menschen sind am Ende. Jährlich sterben 8,8 Millionen an Unterernährung, das sind täglich etwa 25.000 Personen.

Die katastrophale Lage ist in Deutschland nur wenigen und am Rande bekannt, da Presse, Rundfunk und Fernsehen kaum oder gar nicht darüber berichten. Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass weitgehend Hilfen für diese Nöte und eine Mittelbeschaffung nicht erwartet wurden, denn über Monate, weit länger als sonst für jeden Zweck üblich, war für die vom Hochwasser Geschädigten gesammelt worden – mit einem Ergebnis, das zu viel Dank Anlass gibt.

Allerdings ist der „Spendenmarkt“, nachdem das Jahrhundertwasser zu dem größten Spendenaufkommen in der deutschen Geschichte geführt hatte, danach für einen längeren Zeitraum auf vielen Gebieten fast praktisch ganz zusammengebrochen. Da den Menschen nur eine bestimmte Menge Geld für Unterstützungszwecke zur Verfügung steht oder mehr als ein festgelegter Betrag nicht eingesetzt werden soll, haben viele Organisationen – unter ihnen auch die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) – starke Einbrüche im Spendenaufkommen hinnehmen müssen.

Das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK) hat jetzt in einem Spendenaufwurf auf die katastrophalen Nöte im Südlichen Afrika hingewiesen. Mehr als 14 Millionen Menschen seien dort vom Tod durch Hunger und Aids bedroht. An die Gemeinden und alle, die davon lesen oder hören, spricht Diakoniedirektor Armin Zielke (Fuldabrück) in dem Aufruf die dringende Bitte aus, „Herzen und

Hände wieder vermehrt denen in der Welt zu öffnen, die um Hilfe in größter Bedrängnis und Angst rufen, sofern sie dazu noch in der Lage sind.“

In dem „Aufruf zur Hilfe“ wird unter anderem weiter ausgeführt: „Durch Lieferung von Nahrungsmitteln und Förderung von Saatgutprogrammen soll die sich verschärfende Situation in Malawi, Sambia, Angola, Mosambik, Lesotho, Simbabwe, Äthiopien und anderen Ländern abgemildert werden. Zur Finanzierung benötigen die vor Ort tätigen diakonischen und karitativen Hilfsorganisationen dringend finanzielle Mittel. Dramatisch erschwert wird die Not der Hungernden durch Aids, das riesige Gebiete und ganze Landstriche epidemisch überzogen hat. 96 Prozent der Infizierten leben in den armen Ländern der Welt. Hunger und Seuche verstärken einander gegenseitig. Allein in der von der gegenwärtigen Hungerkrise betroffenen Regionen im Südlichen Afrika leben 4,3 Millionen Aids-Waisen, die nicht für ihr tägliches Brot sorgen können.“

Z-l

SELK-„Dauerkonto Katastrophenhilfe“: Jahresbericht liegt vor Einzelspenden zwischen zwei und viertausend Euro

Fuldabrück, 18.1.2003 [dw-selk]

Der Bericht, den die Rendantin des „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (DW-SELK), Regina Schröter (Braunschweig) jetzt vorlegte, weist vom 1. Januar bis 31. Dezember 2002 Einnahmen in Höhe von 325.267,02 Euro aus.

Die größte Summe ging für die Geschädigten der Hochwasserkatastrophe mit 295.127,62 Euro ein. Die Sammlung wurde bisher nicht abgeschlossen, da weiter Überwei-

sungen eingehen und an Hilfsbedürftige in Südböhmen weitergeleitet werden.

An weiteren Spenden gingen ein (nur Stichwortangabe): „Afghanistan“ 6.206,89 Euro, „Kongo“ 4.071,95 Euro, „Malawi“ 10.680,96 Euro, „Nahost“ 612,90 Euro, „Usbekistan“ 6.778,70 Euro, außerdem wurden kleinere Beträge, zweckgebunden gegeben. Abgeschlossen sind die Sammlungen für „Polen“, „Afghanistan“, „Kongo“ und „Nahost“.

Offen sind, da noch Eingänge erfolgen „Malawi“ und „Usbekistan“. Dies gilt unbeschadet der Tatsache, dass jeder eingehende Betrag möglichst zügig seiner vom Spender benannten Zweckbestimmung zugeführt wird. Neu eröffnet ist „Südliches Afrika“.

2002 haben sich mehr als 1.050 Einzelspender (teilweise zwei, drei, fünf Mal und häufiger) mit Überweisungen auf das „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ des DW-SELK in einem Rahmen von jeweils zwei bis viertausend Euro beteiligt. Von mehr als 101 Gemeinden der SELK wurden Gelder ein bis zwölf Mal überwiesen. Die genaue Zahl der Gemeinden ist nicht feststellbar, da bei einer Reihe von Überweisungen der Name der Kirchengemeinde oder der politische Ort oder beides nicht angegeben wurden.

An den Sammlungen haben sich Kirchenbezirke, Pfarrkonvente, diakonische Einrichtungen, Gemeinden, die nicht zur SELK gehören, Firmen, Organisationen und Interessengemeinschaften sowie ausländische Partnerkirchen der SELK beteiligt. – Das vielseitige Zusammenwirken zeigt, dass das vom DW-SELK im April 2000 eingerichtete „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ zunehmend bekannt und angenommen ist.

Diakoniedirektor Armin Zielke (Fuldabrück) dankte Regina Schröter, die bei starken Kontobewegun-

gen unentgeltlich täglich drei Stunden zur Bewältigung der anfallenden Arbeit einsetzte, für ihren hohen ehrenamtlichen Einsatz und die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Da zudem keine Bankgebühren anfallen, ist auch künftig die ungekürzte Weiterleitung der Gelder ohne Abzug von „Verwaltungsgebühren“ sichergestellt.

Große Nöte bereitet allerdings die Tatsache, dass eine Vielzahl von Spendern, die eine Bescheinigung erwarten, ihren Absender unvollständig oder gar nicht angeben. Um dem vorzubeugen, hat das DW-SELK Überweisungsträger, die dort oder bei der Rendantin bestellt werden können, herstellen lassen. Die auf der Überweisung eingedruckten Vorgaben verhindern, dass die Absenderangabe vergessen wird. – Soweit dies auf Grund der Angaben möglich war, sind die Spendenbescheinigungen für 2002 bereits zugesandt worden. Spender/innen, die noch keinen Beleg erhalten haben, wenden sich bitte direkt an Regina Schröter, damit die Ausstellung und Zustellung erfolgen kann.

Z-l

Diakonie fürchtet neue Bürde durch ansteigende rechtliche Betreuungen Angehörige bei Bestellung eines Betreuers überrascht und verunsichert

Fuldabrück, 18.1.2003 [dw-selk]

Der hohe Anspruch droht jetzt an den Kosten zu scheitern: Das vor zehn Jahren in Kraft getretene Betreuungsgesetz sollte hilfebedürftigen Menschen den notwendigen Schutz gewährleisten, ihnen aber zugleich ein hohes Maß an Selbstbestimmung erhalten. „Mit der Umsetzung hapert es noch“, kritisiert der Gerontopsychiater Professor Rolf Hirsch, Vorsitzender der Bonner Initiative „Handeln statt Misshandeln“. Die Justizminister der Länder arbeiten an einer Gesetzesnovelle.

Die Zahl der Betreuungen steigt, die Kosten explodieren. Bundesweit stehen heute knapp eine Million Menschen unter rechtlicher Betreuung, vor 1992 waren es 250.000 Menschen im alten Bundesgebiet, die unter Vormundschaft oder Gebrechlichkeitspflegschaft standen. Allein im vergangenen Jahr wurden rund 645 Millionen DM für Aufwendungen und Vergütungen von Berufsbetreuern aus der Staatskasse bezahlt. Hinzu kamen Landeszuschüsse für die bundesweit 915 anerkannten Betreuungsvereine in Höhe von 26 Millionen DM. Mit diesen Landesmitteln werden sogenannte „Querschnittsaufgaben“ gefördert: die „Werbung, Fortbildung und Begleitung ehrenamtlicher Betreuung“.

„Man ist damals davon ausgegangen, dass sich viele Ehrenamtliche finden lassen, die Betreuungen übernehmen“, so Peter Niemann, Referent für Sozialrecht beim Diakonischen Werk Westfalen. Doch die Rechnung ist nicht aufgegangen: Heute arbeiten rund 70 Prozent der Betreuer ehrenamtlich, der größte Teil von ihnen sind Familienangehörige. 21 Prozent sind freiberufliche Berufsbetreuer, 6,3 Prozent sind Vereinsbetreuer.

Allein Nordrhein-Westfalen (NRW) hat an Vergütungen und Aufwandsentschädigungen für Berufsbetreuer im vergangenen Jahr 188 Millionen DM (96 Millionen Euro) aufgewendet, plus Landesmittel für die Betreuungsvereine. Doch die Länder müssen sparen. NRW will die Zuschüsse für die Betreuungsvereine streichen, wie aus dem Haushaltsentwurf für 2003 hervorgeht. „Wir haben versucht, das zu verhindern – und jetzt sieht es so aus, als würde diese Aufgabe auf die Wohlfahrtsverbände übertragen“, meint Niemann. Sie sollen aus den ihnen zustehenden Landesmitteln Gelder für die Betreuungsvereine abzwängen. „Wie das Geld verteilt wird, muss noch diskutiert werden.“

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrvikar Johannes Kopelke (34) wurde am 5.1.2003 durch Superintendent Hans-Jörg Voigt (Greifswald) in Schwerin in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Schwerin eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Bernd Albrecht (Jabel) und Stefan Paternoster (Korbach).

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2003.*

Jacobs, Heyko, Pfarrer:

E-Mail: Sottrum@selk.de und Sittensen@selk.de

Ketelhut, Klaus, Propst i.R.:

Höllwaldstr. 4, 88213 Ravensburg

Körtje, Hartwig, Superintendent i.R.:

E-Mail: mhkoertje@web.de

Löhde, Detlef, Pfarrdiakon:

E-Mail: pfarrdiakon@freenet.de

Staage, Bernd, Vikar:

Tel.: (0 57 21) 93 52 03

Süß, Stefan, Pfarrer, Rektor des Naëmi-Wilke-

Stiftes Guben: E-Mail privat: fam.suess@t-online.de

S-L

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 26. Januar **verstarb** im Alter von 86 Jahren die **Pfarrwitwe Elisabeth Holdt**. Sie überlebte ihren Mann, den altlutherischen Pfarrer Gerhard Holdt, um 52 Jahre. Holdt war Pfarrer der Martinsgemeinde Angermünde und wurde 1945 Opfer einer Typhusepidemie. Aus der Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Vom 18. bis zum 20. Februar 2003 kommt der **Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost** zu einem Einkehrkonvent im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) zusammen. Geistliche Themen der Pfarramtsführung, Predigtarbeit und der Theologischen Fortbildung stehen ebenso auf dem Programm wie Fragen der Gemeindeverwaltung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Pfarrer Thomas F. Obersat** und seine **Frau Jane** tun ab Januar für zwei Jahre Dienst in den Gemeinden der SELK in Berlin. Sie gehören zur nordamerikanischen Schwesterkirche der SELK, der Lutherischen Kirche—Missouri Synode (LCMS). Pfarrer Obersat ist dem Pfarramt Berlin-Mitte zugeordnet. Frau Obersat ist ausgebildete Diakonin und wird im Besuchsdienst in den Gemeinden Berlin-Spandau und Berlin-Wedding sowie in der übergemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit tätig sein. Personalkosten entstehen der SELK durch den Einsatz nicht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Zusendungen der **Steuerbescheinigungen** für 2002 für das „**Dauerkonto Katastrophenhilfe**“ des DW-SELK ist abgeschlossen. Allerdings konnten diese nur bei Vorliegen der vollständigen Anschrift der Spenderin / des Spenders ausgestellt werden. Wer bisher keine Bescheinigung erhalten hat, sie aber benötigt, wende sich bitte an die Rendantin des DW-SELK: Frau Regina Schröter, Stettinstr. 31, 38124 Braunschweig, Tel. 05 31 – 2 62 31 17.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine Fortbildung in der **Predigtarbeit** bietet die SELK ihren Pfarrern jetzt im Rahmen des von Pfarrer Frank-Christian Schmitt (Heringen-Widdershausen) geleiteten **Pastoralkollegs** an. Vom 17 bis zum 19. Februar findet der Kurs in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (bei Frankfurt am Main) statt. Es referieren Professor em. Dr. Manfred Josuttis (Essen), Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) und Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (Oberursel).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die verbindlichen Mietzeiten für die Sommerferienzeit 2003 im **Erholungsheim Malente-Timmdorf** der SELK sind jetzt vom Diakonischen Werk der SELK veröffentlicht worden. Das Haus, das auch außerhalb der sommerlichen Hochsaison gut genutzt werden kann, steht „interessierten Urlaubern“ zur Verfügung und kann auch von Konfirmanden- und Jugendgruppen belegt werden. Ein Info-Blatt ist jetzt allen Pfarrämtern der SELK zugegangen und kann bei der Kirchenleitung der SELK (Adresse auf der Titelseite) abgerufen werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Alter von 74 Jahren ist am 14. Januar **Willi Eisen** in Minden **verstorben**. Eisen gehörte zur Kreuzgemeinde der SELK in Stadthagen, in der er bis zuletzt im aktiven Dienst eines Kirchenvorstehers stand. Übergemeindlich hat sich Eisen im Sprengel Nord der SELK in vielfältiger Weise als Förderer der Kirchenmusik erwiesen und die kirchenmusikalische Arbeit im Verwaltungsbereich über lange Jahre tatkräftig unterstützt. Vor allem in der Organisation überregionaler Kirchenmusikfeste hat sich Eisen mit äußerstem Engagement verdient gemacht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein **Fortbildungstag** für MitarbeiterInnen im **Kindergottesdienst** findet am 15. Februar 2003 im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd statt. Von 9 Uhr an soll es in Wolfsburg darum gehen, „wie man Kinder für die Bibel begeistern kann“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ihr **125-jähriges Bestehen** feiert mit einem ausführlichen Festprogramm in diesem Jahr die **Große Kreuzkirchengemeinde in Hermannsburg**. Der Festgottesdienst zum Jubiläum findet am 9. Februar statt. Die Festpredigt hält SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover). Ein Empfang für geladene Gäste schließt sich an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Den nächsten **Rundfunkgottesdienst** aus einer Gemeinde der SELK gibt es am 6. April 2003: Der Gottesdienst der **Kreuzgemeinde Stadthagen** (Beginn: 10 Uhr) wird über die Radiosender NDR Info und WDR 5 übertragen. Die Predigt hält der Ortpfarrer, Propst Manfred Weingarten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein gemeinsames Faltblatt mit den Veranstaltungen aus Anlass der **Gründung der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche vor 125 Jahren** haben die Gemeinden der SELK im Raum Uelzen-Lüneburg herausgebracht. Mittelpunkt der Veranstaltungen ist eine gemeinsame Festwoche vom 18. bis zum 25. Mai.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ An Spenden und Kollekten für die Weltbibelhilfe (zugunsten den **Kalanga-Bibelübersetzungsprojekts**) sind im Jahr 2002 im Bereich der SELK 7.080,29 Euro eingegangen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen Festgottesdienst zur **125-Jahr-Feier der St. Johanniskirche Scharnebeck** (bei Lüneburg) findet am 2. Februar statt. Die Festpredigt hält Pfarrer Dr. Hartwig Harms (Hermannsburg), ein Urenkel von Theodor Harms, einer der Väter der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche. Einen Festvortrag hält Andrea Grünhagen (Siegen) zum Thema: „Tat im Zeichen des Kreuzes: Entstehung der Hannoverschen ev.-luth. Freikirche • Louis und Theodor Harms“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einer Tageszusammenkunft trifft sich der **Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg** am 5. Februar 2003 in Berlin-Mitte. Vom 25. bis zum 27. Februar treffen dann die Pfarrkonvente Berlin-Brandenburg und **Rheinland** in Köln zusammen, um an das erste gemeinsame Treffen im Vorjahr anzuschließen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Was tun, wenn die **kirchenmusikalische Begleitung der Gottesdienste** nicht dauerhaft gesichert ist? Die **Philippusgemeinde** der SELK in **Gifhorn** macht's vor. Im Gemeindebrief schreibt Pfarrer Markus Nietzke: „Alle Gemeindeglieder, die gerne musizieren, auf welchem Instrument auch immer, sind herzlich eingeladen, sich an der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste zu beteiligen. Ein Versuch, die bisher bekannten Musikanten in den Gottesdienst mit einzubauen, findet sich im Liturgischen Kalender (Gottesdienstplan).“

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen **Kirchenvorsteherstag** führt der **Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** der SELK am 22. Februar 2003 in Stelle (bei Winsen/Luhe) durch. Professor em. Dr. Hartmut Günther (Unterlüß-Lutterloh) wird über die Frage der Abendmahlzulassung referieren. Nicht nur Kirchenvorstandsmitglieder, sondern alle Interessierten sind eingeladen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 21. Februar 2003 in der Bethlehemskirche Hannover (20 Uhr) und am 23. Februar 2003 in der Paul-Gerhardt-Kirche Braunschweig (18 Uhr) führen die **„Bethlehem Voices“**, der Junge Chor der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover, ihre nächsten **Konzerte** durch. Zur Aufführung kommt die „African-Mass“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Die Kostenproblematik im Betreuungswesen hat auch die Justizminister-Konferenz beschäftigt: Sie hat im vergangenen Jahr eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz Nordrhein-Westfalens eingesetzt, die Lösungsvorschläge zu Änderungen des Betreuungsrechts erarbeiten soll. Ziel ist es, die Zahl der Betreuungsfälle zu reduzieren, die Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen auf das Notwendige zu beschränken – und dabei gleichzeitig Kosten zu sparen. Einen ersten Zwischenbericht hat die Arbeitsgruppe im Sommer 2002 vorgelegt. „Darin wird daran gedacht, die Vorsorgevollmacht zu stärken. Auch will man in Teilbereichen eine gesetzliche Vertretungsmacht für nahe Angehörige einführen“, erklärt Dagmar Budde von der Beratungsstelle der Stadt Bonn.

Nahe Angehörige, insbesondere Ehegatten, gingen abweichend von den rechtlichen Regelungen immer noch davon aus, für den Partner im Falle seiner Erkrankung bestimmte Entscheidungen treffen zu können. Dies gilt insbesondere für ärztliche Behandlungen, die Beantragung und Entgegennahme von Sozialleistungen, den Abschluss eines Heimvertrages und die Begleichung der Alltagskosten von dem laufenden Girokonto. „Die Familie ist deshalb häufig überrascht und verunsichert, wenn im Fall einer psychischen Erkrankung ein Betreuer zu bestellen ist. Am Ende des Betreuungsverfahrens wird zwar meistens der Ehepartner oder ein anderer naher Angehöriger zum Betreuer. Das Verfahren ist jedoch für die Familie oft sehr belastend“, so Budde.

Eine gesetzliche Vertretungsmacht des nahen Angehörigen könnte diese verfahrensrechtlichen Belastungen vermeiden – und auch die Gerichte entlasten, wie Wolfgang Raack, Betreuungsrichter am Amtsgericht Kerpen, betont. Dagegen weist Niemann darauf hin, dass eine gesetzliche Vertretungsmacht automatisch dann gelten würde,

wenn der Betroffene nicht widerspricht. „Auf diese Weise rechtlos gestellt zu werden, ist sicherlich problematischer als der gerichtlich kontrollierte Eingriff in die Selbstbestimmung durch die Einrichtung einer Betreuung.“

Z-l

Diakonie sieht steigenden Reformbedarf

Was sind der Gesellschaft in Deutschland die Schwachen wert?

Fuldabrück, 18.1.2003 [dw-selk]

Die Entwicklungen im Sozialbereich sehen führende Vertreter der Diakonie mit großer Sorge. Die Gesellschaft werde sich mehr als bislang überlegen müssen, was ihr die „Schwachen in Deutschland wert sind“, sagte der bayerische Diakoniepräsident Ludwig Markert (Nürnberg) in einem epd-Gespräch. Von den Kürzungen im Sozialbereich seien auch Arbeitsplätze betroffen. Wie der Vorsitzende des bundesweiten Sozialwerks Augustinum (München) Markus Rückert, gegenüber epd sagte, könne sich die Gesellschaft trotz des demographischen Wandels und des steigenden Kostendrucks auf die Sozialsysteme „immer noch nicht zu strukturellen Reformen durchringen“. Ein Beispiel dafür sei das „krampfhaft Festhalten an überkommenen Entlohnungssystemen wie dem BAT“. Allerdings, so forderte Rückert, müssten aus den Wohlfahrtsverbänden mehr konstruktive Impulse kommen, wie die weniger werdenden Mittel gerechter verteilt werden können. Doch davor hätte jeder Angst: „Keiner will der Buhmann sein.“ Das Thema Eigenverantwortung und Selbstbeteiligung von Bürgern im Bereich sozialer Dienste sei in Kirche und Diakonie „nach wie vor ein Tabu“, sagte Rückert.

Auch in den eigenen Reihen sieht Rückert Reformbedarf: Über Jahrzehnte habe der Veränderungs- und Innovationsdruck in der „ge-

schützten Nische Sozialmarkt“ gefehlt. „Da häuft sich so manches an, was jetzt nur schwer reformiert werden kann.“ Auf Träger-Ebene habe bereits ein weit reichender Veränderungsprozess begonnen: Der Verein als Organisationsform des 19. Jahrhunderts sei in vieler Hinsicht nicht mehr tragfähig für eine „leistungsfähige Betriebsstruktur“.

Z-l

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Broschüre informiert über Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Wegweiser von A wie Altersgrenze bis Z wie Zivildienst

Fuldabrück, 18.1.2003 [dw-selk]

Das Bundesfamilien und -jugendministerium informiert über die seit vergangem Jahr erweiterten Möglichkeiten, ein freiwilliges soziales Jahr zu leisten. Die kostenlose Broschüre „Für mich und andere“ enthält unter anderem Erfahrungsberichte junger Leute, einen Wegweiser von A wie Altersgrenze bis Z wie Zivildienstleistungen sowie einen ausführlichen Adressenteil.

Seit Sommer 2002 kann ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr als Zivildienst anerkannt werden. Die Einsatzmöglichkeiten wurden um den Kulturbereich und den Sport erweitert. Außerdem fiel die Mindestaltersgrenze weg. Voraussetzung ist nun allein die Erfüllung der Vollschulzeit, damit kommen auch Hauptschüler für das freiwillige Jahr in Frage.

Zu bestellen ist diese Broschüre beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Tel.: 0180-5329 329 oder unter:

broschuerenstelle@bmfjsfj.bund.de,
Internet: www.bmfjsfj.de.

Z-l

Religionslehrer nutzen das Internet für den Unterricht

Hörpel, 20.1.2003 [selk]

Immer mehr Religionslehrer nutzen bei ihrer Unterrichtsplanung das Internet. Im vergangenen Jahr hätten täglich rund 620 Besucher insgesamt 600.000-mal auf die Webseiten des Religionspädagogischen Instituts in Loccum zugegriffen, teilte Dietmar Peter, Dozent am Institut, laut epd am 7. Januar 2003 in Loccum mit. Zusätzlich luden sie rund 90.000-mal Unterrichtseinheiten aus dem Internet-Angebot des Instituts herunter.

„Über das Internet können die Lehrer und Pfarrer schnell aktuelle Unterrichtsentwürfe beziehen“, sagte Peter. Dies sei besonders für Pädagogen interessant, die auf dem Land lebten und weit in die nächste Bibliothek fahren müssten. Vorträge von Tagungen, Grundsatzbeiträge zum Religions- und Konfirmandenunterricht seien ebenfalls abrufbar. Interessenten können das Angebot unter www.rpi-loccum.de nutzen.

ak

Erster Kurs zum Kirchenführer in Falkenburg gestartet

Hörpel, 22.1.2003 [selk]

Erstmals in der hannoverschen Landeskirche hat am 18. Januar 2003 im Lutherstift Falkenburg bei Bremen eine Ausbildung zum Kirchenführer begonnen. 20 Frauen und Männer aus ganz Niedersachsen lassen sich an acht Wochenenden kunsthistorisches, theologisches und kirchenpädagogisches Wissen vermitteln, sagte Kursleiterin Stefanie Conrads aus Bremerhaven dem epd.

Die Teilnehmer erfahren laut Conrads, warum alte Kirchen mit dem Altar nach Osten ausgerichtet sind

und was die Symbole in den Kirchen bedeuten. Auch Rechts- und Versicherungsfragen kommen zur Sprache. Am Ende der 120-stündigen Ausbildung erhalten sie ein Zertifikat.

Mit ausgebildeten Kirchenführern wolle man einer veränderten Einstellung zu Kirchenräumen in der Bevölkerung Rechnung tragen, sagte der Lüneburger Landessuperintendent Hans-Hermann Jantzen als Schirmherr der Ausbildung. Vor allem im Urlaub besuchten viele Menschen, die sonst kaum oder keinen Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde haben, eine Kirche. Sie hätten kunsthistorisches Interesse oder einfach nur ein Bedürfnis nach „heiligen Räumen“, um die Seele ausruhen zu lassen.

Zudem habe es auch einen Wandel bei Küstern und Pastoren gegeben, die früher Besucher außerhalb der Gottesdienstzeiten oft als störend empfunden hätten. Doch immer mehr Gemeinden erkennen laut Jantzen eine Kirchenführung als Chance, die Arbeit der Kirche vorzustellen.

Die Ausbildung wird getragen vom Kirchlichen Dienst in Freizeit, Erholung und Tourismus, von der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen und vom Bundesverband Kirchenpädagogik. (Internet: www.offene-kirchen.de und www.kirchenfuehrer.offene-kirchen.de).

ak

Leseraktion zu Eucharistie/Abendmahl

Freiburg, 20.1.2003 [KNA]

Eine gemeinsame Initiative starten der Vorstand des Ökumenischen Kirchentags, die Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“ und das evangelische Monatsmagazin „Chrismon“. Wie Chefredakteur Johannes Röser von „Christ in der Gegenwart“ am 17. Januar 2003 in Freiburg erklärte, beginnt in den nächsten Ausgaben der beiden Presseorgane eine Leserumfrage

„Was verbinden Sie mit der Feier von Eucharistie und Abendmahl?“. Nach den Worten Röser soll mit der Initiative ein Forum eröffnet werden, „um die persönlichen spirituellen Erfahrungen mit Abendmahl und Eucharistie einander mitzuteilen, ja miteinander zu teilen“. Der Chefredakteur betonte jedoch, bei der Leseraktion habe man nicht die Frage der Interkommunion im Blick. – Hintergrund der Leserumfrage ist die „Aktion Eucharistie/Abendmahl“ auf dem Kirchentag, der vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 in Berlin stattfindet. Laut Röser wollen die beiden Presseorgane mit der Initiative ihre Leser mobilisieren. Christen aller Konfessionen sollten ihre Gedanken, Empfindungen und Erfahrungen zusammentragen, aufschreiben und einsenden. Die Antworten sollen dokumentiert, gedruckt, auf einer Homepage veröffentlicht und auch wissenschaftlich ausgewertet werden. Journalistisch werde das Projekt von den beiden Redaktionen angeregt und unter anderem mit Artikeln begleitet. So veröffentlicht „Christ in der Gegenwart“ in der kommenden Ausgabe einen Beitrag des Wuppertaler Neutestamentlers Thomas Söding unter dem Titel „Das kostbare Mahl. Die Gäste am Tisch des Herrn/Eine biblische Betrachtung“.

(k-n)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.